Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 46

**Artikel:** Wie wilde Tiere für den Film trainiert werden

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-719858

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stand, die Konzession auf Betreiben Albertis entzogen und einem Konsortium, aus seinen Gesschäfts= und Freundes= kreisen gebildet, übertragen wurde.

Nicht so programmäßig verlief eine Bärenjagd, die in den Urwäldern Schwedens, gleichfalls zum Zweck einer finematographische Aufnahme inszeniert werden sollte.

Die Jäger und der grimmige Meister Pet waren an Stelle; als aber die Käsige geöffnet wurden, verschwanden die plumpen Vierfüßler — sollten sie die Heimat wiederserfannt haben und spornstreichs nach Mutter gerannt sein? — und wurden nicht mehr gesehen. Die lange Gesangenschaft muß sie mürbe und für Angrifsversuche seige gemacht haben.

Es seien hieran einige allgemeine Betrachtungen ge= fnüpft. Einem Raubtier jedweder Art wird durch lange Gefangenschaft und Knechtung ein großer Teil seiner ur= sprünglichen Wildheit genommen. Gs geht dem Tiger, Löwen usw. gerade so wie einem Menschen — und sei die= fer das unbändigste Exemplar — dem durch beständiges Zeigen der Knute das Sklaventum, die Unterwürfigkeit beigebracht wird, gegen die er sich, wenn Zorn und Wut ihn übermannen, jedoch zuweilen auflehnt. Wie eine Saus= fațe — und Löwen, Tiger, Leoparden usw. gehören alle zu den Kapen — jahrelang zahm und fromm sein kann, aber doch einmal eines Tages "auslangt", genau so ist es mit den großen Vertretern des Kapengeschlechtes. Gefährlichkeit der Raubtierdressur ist nicht so groß, wie manche Dompteure sie aus Politik und Eitelkeit erscheinen lassen wollen.

000

## Wie wilde Tiere für den Film trainiert werden.

00

Die Frage der Verwendungsmöglichkeit wilder Tiere für Filmaufnahmen ist offenbar durch frühere Gaumontss, neuere Seligs und zulet durch den Ciness Quos vadiss Film aktuell geworden. Bir haben uns mit der Möglichsteit der Verwendung wilder Tiere sür Filmaufnahmen schon mehrfach beschäftigt. Zurzeit ist diese Frage wieder erneut aktuell geworden durch Aeußerungen der Akteure solcher Tieraufnahmen in der Tagespresse. Daher dürften auch die darangeknüpften Umfragen und deren Beantworstung von lebhaftem Interesse sein.

Wie entstehen Filmaufnahmen mit wilden Tieren, die uns das Blut in den Adern erschauern lassen? Sind es finematographische Tricks oder natürliche Vorgänge? Werden die Jagden wilder Tiere wirklich im Freien oder vielleicht im sicheren Atelier des Tierbändigers aufgenommen? Ueber diese Fragen gibt Robert Moulton im "Techenical World Magazine" eine lehrreiche Auskunft. Er hat in einer Newsyorfer Zeitung die Ankündigung einer "dramatischen Schule für Wilde Tiere" gelesen und daraufhin den Leiter dieses Institutes, Paul Bourgeois in Fort Lee in New Jersey aufgesucht. Bourgeois betonte zunächst, daß seine Ersolge mit wilden Tieren einzig und allein

seiner Güte und seiner Festigkeit zu verdanken sind. Die Tiere werden so wenig wie möglich geschlagen, sondern durch Geschenke an das Auftreten des Tierbändigers ge= wöhnt. So hat er es zuwege gebracht, daß die Tiere vollständig auf seine Absichten eingingen und für "schauspielerische Leistungen" zu brauchen waren. Das erste Fr= fordernis ist, daß die einzelnen Tiere an einander gewöhnt werden. Herr Bourgeois ist dabei folgendermaßen ver= fahren. Er hat einen Löwen, den er in swöchiger Dreffur völlig sicher gemacht hatte, nach und nach mit dressierten Tigern, dann mit hunden, Raten, Straußen, Schafen und Hühnern zusammengebracht. Der Löwe hat sich bald mit diesen Tieren befreundet, außer mit den Hühnern; von diesen wollte er absolut nichts wissen. Wenn die Tiere sich völlig aneinander gewöhnt haben, sodaß sie jogar freund= schaftlich miteinander spielen, werden die einzelnen Schauspieler, die in einem Film mitzuwirken haben, mit diesen Tieren zusammengebracht, und zwar wiederum auf die gleiche Beise. Einer Filmfzene geht somit eine kolossale Arbeit und Ausdauer voraus. Sie muß dutend und aber dutiend mal mit den Tieren probiert werden, bevor man eine Aufnahme ristieren kann. "Gewohnheit, nicht Inteuigenz, ist das große Geheimnis für erfolgreiche fine= matographische Aufnahmen mit wilden Tieren," so faßt Herr Bourgeois seine langjährige Erfahrung auf diesem Gebiet zusammen. Jeder einzelne Sprung, jedes Anhal= ten des Tiers, jedes Gähnen oder Brüllen muß dem Tier in Fleisch und Blut übergegangen sein. Ist eine Film= izene im Rohgerippe fertig, so wird sie "gestellt", d. h. der Tierkäfig wird in die verlangte Landschaft verwandelt, sei es nun ein indisches Dichungel oder einsüdamerikani= scher Urwald, ein Felsengebirge oder eine Steppe. braucht wiederum längere Zeit, bis sich die Tiere an die neue Umgebung gewöhnt haben. Für die Aufnahmen selbst ist ein kundiger Operateur, der die Launen und die Temperamente der Tiere genau abzuschätzen weiß, nötig. Er muß im richtigen Augenblick zu stoppen wissen, denn manchmal muß ein Drama in 5 oder 6 Teilen aufgenom= men werden. Es braucht auch längere Zeit bis sich die Tiere mit dem Operateur und namentlich mit dem Drehen der Kurbel und dem damit verbundenen Geräusch befreun= det haben. Herr Bourgeois erzählte von einem Löwen, der mehrere Male, nachdem er für die Aufnahmen schon gut su brauchen war, einen Filmapparat in Stücke ge= schlagen hat. Trop aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln sollen hier und da noch Unfälle vorkommen. Das hängt damit zusammen, daß die Verfasser von Kinodramen dem Tierbändiger gelegentlich ein anderes Temperament und einen anderen Charafter vorschreiben. Diesen Berände= rungen folgen die Tiere nur schwer. Einer der besten amerikanischen Tierbändiger, Kapitän Jack Bonavita, hätte aus diesem Grunde beinahe das Leben verloren. Er Hatte in dem Filmdrama "Das Kind des Dschungels" ei= nen Eingeborenen zu spielen, wurde aber im fritischen Moment von einem Löwen angefallen und schwer verlett. Wie man sieht, ist ein Filmdrama mit wilden Tieren doch eine sehr fitzlige und verschiedenen Zufällen ausgesetzte Angelegenheit.

